



innsbruck
media
studies

in Kooperation mit



Ringvorlesung im Wintersemester 2016/17 – LVNr.: 103.278

Medien und Glaubwürdigkeit

Ort und Zeit Leitung

HS 1, Do 18:00–19:30 Uhr
Sandra Mauler, MA und Ulrike Pfeiffenberger, MA

Kurzbeschreibung

Mit der Verbreitung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien sind neue, plurale Möglichkeiten der massenhaften Verbreitung von verbalen, textuellen und/oder visuellen Botschaften entstanden. Rezipient_innen sind gefordert in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Informationsquellen (Bsp. Bloggerszene, Twitter, etablierte Medieninstitutionen) und deren Fülle unterschiedlicher Aussagen, Informationen und Darstellungen eine Position zu finden. Daraus ergibt sich oftmals ein Spannungsfeld zwischen Chance und Überforderung. Auch die Informationsvermittler wissen, um die Möglichkeit „per Maus-Click“ große Populationen in sehr kurzer Zeit zu erreichen. Social Media Plattformen ermöglichen Kampagnen aller Art und noch nie in der Geschichte konnten verschiedenste Auffassungen und Meinungen von so vielen Gruppierungen ohne großen Aufwand öffentlich vertreten werden.

Neben neuen Thematiken wie der Rolle von Authentizität und den Dimensionen „Infotainment“ und „Edutainment“ stellen sich erst recht wieder bekannte Fragen nach den Grenzen dieser Situation der neuen Meinungsvielfalt, nach verlässlichen Quellen, nach Kriterien für qualitätvollen Journalismus und nach der Glaubwürdigkeit von Medien.

Welchen Instanzen kann vertraut werden und warum? Welche Kompetenzen werden für eine Orientierung, Beurteilung und Einschätzung des Informationsangebots benötigt? Welche Rolle spielt Kritik dabei?

Anrechenbarkeit

Eine ausführliche Liste von Studienzuordnungen finden Sie im Vorlesungsverzeichnis LFU:Online:

https://orawww.uibk.ac.at/public/lfuonline_lv.details?sem_id_in=16W&lvnr_id_in=103278

Weitere Anrechnungsoptionen können in Absprache mit den verantwortlichen Studienbeauftragten individuell vereinbart werden.

Prüfungsmodus

Schriftliche Abschlussprüfung
Neben den Vorträgen der Ringvorlesung sind Inhalte des Medientages am 22. Nov. 2016 prüfungsrelevant.

1. Klausurtermin: 02. Februar 2017 / 18:00 – 19:30 Uhr
2. Klausurtermin: 09. Februar 2017 / 10:00 – 11:30 Uhr

- Semesterplan**
- 06.10. **Sandra Mauler und Ulrike Pfeiffenberger** (Innsbruck)
Welcome
- 13.10. **Eva Binder** (Innsbruck)
Von Manipulation zu Desinformation: Medien in Russland seit dem Ukraine-Konflikt
- 20.10. **Patricio Hetfleisch** (MoHo, Innsbruck)
Anne Siegetsleitner (Innsbruck)
Andreas Wiesinger (Innsbruck)
Gesprächsrunde / „Den/die Leser_in nicht deppert sterben lassen“
- 27.10. **Petra Bernhardt** (Wien)
Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus: zwischen Authentizitätserwartung, Manipulationsverdacht und Bildethik
- 03.11. **Andreas Oberprantacher** (Innsbruck)
Die Unglaubwürdigkeit des „Lügenäthers“
- 10.11. **Christine Hämmerling** (Zürich)
Filmen auf Demonstrationen als Aushandlungsprozess zwischen Vertrauen und Misstrauen
- 17.11. **Michael Tschuggnall** (Innsbruck)
Automatisierte Plagiatserkennung in Textdokumenten: was der Schreibstil eines Autors über die Echtheit verrät
- 22.11. **Medientag der LFU**
Ulrich Sarcinelli (Koblenz)
Medien und Politik in der Glaubwürdigkeitskrise -
Zwischen „Lügenpresse“, Kampagnenjournalismus und Aufklärung
Clara Akinyosoye (Wien)
Medien und Diversität: Wege aus der Vertrauenskrise
Knut Hickethier (Hamburg)
Das Vertrauen in die Medien und sein Verschwinden
Alexander Haas (München)
Glaubwürdigkeit in der Online-Kommunikation aus der Nutzerperspektive
- Workshops und Podiumsdiskussion**
- 01.12. **Ingo Schneider** (Innsbruck)
Plausibilität und Glaubwürdigkeit in gegenwärtigen Sagen und Gerüchten
- 15.12. **Elisabeth Wehling** (Berkeley)
Politisches Framing
- 12.01. **Heike Ortner** (Innsbruck)
Unter den Blinden ist der Einäugige König: Glaubwürdigkeit und Wahrheitsanspruch der alternativen Klatschpresse
- 19.01. **Fritz Hausjell** (Wien)
Berechtigte Kritik an Medien versus demokratiefeindliche Denunzierung der „Lügenpresse“. Warum Medienkompetenzvermittlung aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht eine zentrale Forderung dieser Zeit ist
26. 01. **Friederike Herrmann** (Eichstätt-Ingolstadt)
Das Subjekt im Journalismus

02.02. **1. Prüfungstermin**
09.02. **2. Prüfungstermin**

Informationen zu den einzelnen Beiträgen

06.10.2016

Sandra Mauler und Ulrike Pfeiffenberger (Innsbruck)

Welcome

Einführung in die Vortragsreihe mittels kurzem wissenschaftlichen Vorwort

13.10.2016

Eva Binder (Innsbruck)

Von Manipulation zu Desinformation: Medien in Russland seit dem Ukraine-Konflikt

Seit Beginn des Jahres 2014 hat sich der Ton in den staatlich gelenkten russischen Medien, insbesondere im Fernsehen, geändert. Explizit und implizit wird ein Informationskrieg geführt – gegen die Ukraine, gegen Amerika und den Westen, gegen die Türkei oder aber auch gegen ein angesichts der „Flüchtlingsflut“ ohnmächtiges Europa. Dabei handelt es sich zum Teil um gezielte Desinformationskampagnen, die nicht nur auf eine Manipulation der russländischen Bevölkerung abzielen, sondern, wie der „Fall Lisa“ in Deutschland zu Beginn des Jahres 2016 zeigt, vermehrt auch in den Ländern der Europäischen Union ihre Wirkung zeigen. Im Vortrag werden die Strategien, mit denen dieser Informationskrieg geführt wird, anhand von Fallbeispielen beleuchtet und einzelne mediale Akteure vorgestellt. Darüber hinaus werden Funktionen und Wirkungsweisen, aber auch mögliche Gegenstrategien in und außerhalb Russlands diskutiert.

Short CV

Slawistin, Kultur-, Film- und Medienwissenschaftlerin; Universitätsassistentin am Institut für Slawistik und stellvertretende Leiterin des Forschungszentrums „Kulturen in Kontakt“ der Universität Innsbruck. Arbeitsschwerpunkte: Russische Kultur des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart unter dem Aspekt von kultur- und medienwissenschaftlichen, film- und literarhistorischen Fragestellungen, dokumentarisches Erzählen in Film und Literatur.

Ausgewählte Publikationen:

Konstruktionen von Identität im Film des postsowjetischen Russlands (Dissertation, 2004); (gem. mit Birgit Mertz-Baumgartner, Hg.): Migrationsliteraturen in Europa, Innsbruck: iup 2012; „Filmwahrheit und Serienhelden: Das Filmprojekt ‚Srok‘ im medialen, kulturellen und politischen Kontext von Putins Russland“, in: Sabine Schrader / Daniel Winkler (Hg.): TV Global. Europäische Fernsehserien und transnationale Qualitätsformate, Marburg: Schüren 2014, 175–194.

20.10.2016

Patricio Hetfleisch (MoHo, Innsbruck)

Anne Siegetsleitner (Uni Innsbruck)

Andreas Wiesinger (Uni Innsbruck)

Moderation: Daniel Pfurtscheller

Gesprächsrunde / „Der/die Leser_in nicht deppert sterben lassen!“

Am 22. Jänner 2016 veröffentlichte die STANDARD-Redaktion einen Artikel, der einen Einblick in die Meinungsbildungsprozesse der Redaktion gibt. Ausschlaggebend dieser internen Debatte war die Vergewaltigung einer 18-jährigen Frau im Prater und die Frage, ob die Herkunft des mutmaßlichen Täters genannt werden sollte, oder nicht. Es kam zum Entschluss, dass in der Online-Version der Zeitung der mutmaßliche Täter als afghanischer Asylwerber beschrieben wurde. In der Print-Version wurde auf diese Information verzichtet.

Der ZiB-Moderator Armin Wolf reagierte zwei Tage später über Facebook auf u.a. einen Leser-Kommentar der lautete: „Das Weglassen von Informationen bedeutet für mich Informationspolitik zu machen - Bevormundung lehne ich ab!“ So stellt Armin Wolf die Formulierung „ganze Wirklichkeit“ an sich in Frage und versteht unter seriösen Journalismus u.a. die Fähigkeit „die Wahrheit“ ordnungsgemäß zu recherchieren und deren Ergebnisse fachgerecht einzuordnen. Das Weglassen von unwichtigen, unwahren und unsinnigen Informationen ist demnach nicht nur eine Möglichkeit der Medien, sondern deren Verpflichtung.

In der Gesprächsrunde werden Patricio Hetfleisch (Bereichsleiter Online/Digital für die Moser Holding AG) Anne Siegetsleitner (Professorin am Institut für Philosophie, Universität Innsbruck) und Andreas Wiesinger (Lehrender am Institut für Germanistik) auf die interne STANDARD-Debatte und den dort anzufindenden Argumenten eingehen sowie die Ansätze von Armin Wolf und die Meinung einzelner Leser_innen diskutieren.

Ausgangstext:

STANDARD-Redaktion (2016): Die Leser nicht deppert sterben lassen. Kommentare der Standard-Redaktion. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/2000029593722/Die-Leser-nicht-deppert-sterben-lassen>, (2016-01-22)

Statement von Armin Wolf:

Eintrag auf FB-Seite von Armin Wolf, 24. Jänner 2016: „Was ist die ganze Wahrheit“ (2016-01-24) / Text über OLAT zur Verfügung.

27.10.2016

Petra Bernhard (Wien)

Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus: zwischen Authentizitätserwartung, Manipulationsverdacht und Bildethik

Die Diskussion um Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus ist längst nicht mehr auf Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen digitaler Bildbearbeitung beschränkt. Veränderte Rahmenbedingungen für die Produktion und Verbreitung von Bildern, die Konkurrenz zwischen professionellen Fotografinnen und Amateurlninnen sowie ökonomische und kommerzielle Handlungsmotive (z.B. ein verstärkter Rückgriff auf Symbolfotos bei der Bebilderung von Beiträgen) machen das Problem vielschichtiger denn je. Wo verlaufen heute die Grenzen zwischen akzeptabler Bearbeitung und manipulativer Bildverwendung? Kann das Publikum den unterschiedlichen Authentizitätsgrad von Fotos einschätzen? Welche bildethischen Fragen prägen den Diskurs um Glaubwürdigkeit? Und was können JournalistInnen tun, um die Bildkompetenz ihres Publikums zu fördern? Der Vortrag geht auf zentrale Fragen in der Debatte um Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus ein und illustriert sie anhand von Beispielen.

Short CV

Dr.in Petra Bernhardt ist Politikwissenschaftlerin und beschäftigt sich mit visueller Kommunikation. Sie lehrt am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, ist Mitglied des Forschungsschwerpunkts „Visual Studies in den Sozialwissenschaften“ und Jurorin im Rahmen des österreichischen Pressefoto-preises „Objektiv“.

Kontakt: Twitter: @picturingpe | Website: petrabernhardt.net | E-Mail: petra.bernhardt@univie.ac.at

03.11.2016

Andreas Oberprantacher (Innsbruck)

Die Unglaubwürdigkeit des Lügenäthers

Der Begriff "Lügenäther", welcher Anfang des Jahres 2016 von Peter Sloterdijk im Kontext seiner Polemik gegen die so genannte "Willkommenskultur" ersonnen wurde, verdichtet einerseits das Gerede von der "Lügenpresse", andererseits knüpft er - lose - an eine traditionelle Kritik der Kulturindustrie an. In meinem Beitrag werde ich mich mit den Prämissen und Implikationen dieses problematischen Begriffs befassen, indem ich an einige medienphilosophisch relevante Positionen erinnernd (etwa Adorno/Horkheimer, Anders, Enzensberger, Butler) die Frage stellen werde, wie das Verhältnis von Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit gegenwärtig gedacht werden könnte. Als paradigmatischen Fall werde ich die Berichterstattung im Umfeld des Todes von Alan Kurdi am Rande Europas diskutieren.

Short CV

Andreas Oberprantacher forscht und lehrt am Institut für Philosophie der Universität Innsbruck in den Bereichen Politische Theorie, Sozialphilosophie und Ästhetik. Er befasst sich vor allem mit Fragen der Radikalen Demokratietheorie, der Politischen Ästhetik und der postfordistischen De-/Regulierung von gesellschaftlichen Verhältnissen.

10.11.2014

Christine Hämmerling

Filmen auf Demonstrationen als Aushandlungsprozess zwischen Vertrauen und Misstrauen

Die Stichworte ‚Medialität und Glaubwürdigkeit‘ werden häufig (und sinnvollerweise) schwerpunktmäßig aus der Perspektive von Rezeption, Inhalt, medialem Kanal und möglicher politischer Beeinflussung betrachtet. Die ethnografische Untersuchung der Praxis, Demonstrationen audiovisuell aufzuzeichnen, lässt jedoch erkennen, dass schon während der Aufzeichnung von Videos deren spätere Nutzung mitgedacht wird. Welches Filmmaterial also überhaupt entsteht, ist im Kontext des Demonstrierens als selbstreflexiver Praxis zu deuten. Schließlich sind Demonstrierende darauf vorbereitet, dass ihr Agieren gefilmt werden könnte und sie stellen eigene Aufnahmen her, um sich in die Aushandlung der Repräsentation des Geschehens medial einzubringen. Die Kameras der Demonstrierenden, von Medienaktivist_innen, Fernsehsendern, freien Journalist_innen und Polizist_innen treten im ‚Handlungsfeld Demonstration‘ als ‚Akteure‘ auf, die bisweilen nicht nur beeinflussen, welche Bilder später zur Überlieferung, Verbreitung oder Beweisführung bereitstehen. Sondern das Filmen provoziert zugleich ein Einwirken auf das, was überhaupt passiert. Denn Kameras produzieren Material, das auch juristisch relevant wird, wenn es zu Ausschreitungen kommt. Schon während der Filmaufnahme wird daher gefragt, ob den filmenden Akteuren zu trauen ist und ob sie überhaupt filmen dürfen. Ich plädiere mit meinem Beitrag dafür, nicht allein Inhalte, Netzwerke und Rezeptionsformen zu beforschen, sondern auch die Entstehungskontexte von Nachrichtenmaterialien mit einzubeziehen, wenn nach Medien und Glaubwürdigkeit gefragt wird.

Short CV

Christine Hämmerling, geb. 1983, hat von 2003 bis 2010 Empirische Kulturwissenschaft, Neuere und Neuste Geschichte und Soziologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und der Karls Universität in Prag studiert. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die kulturwissenschaftliche Raumforschung, Kulturen des Vertrauens, Spendenbeziehungen, Medienanalyse und -theorie, Rezeption populärer Medien, Konsum- und Werbeforschung und qua-

litative Methoden. 2010-2013 war sie Bearbeiterin des Teilprojektes „Alltagsintegration und soziale Positionierung von Heft- und Fernsehserien“ der DFG-Forschergruppe „Ästhetik und Praxis populärer Serialität“. Im September 2014 wurde sie zu diesem Thema promoviert – die Publikation trägt den Titel „Sonntags 20:15 Uhr – Tatort. Zu sozialen Positionierungen eines Fernsehpublikums“ und erscheint im Göttinger Universitätsverlag. Im Anschluss arbeitete sie zunächst als Wissenschaftliche Mitarbeiterin mit Lehrauftrag am Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie an der Georg-August-Universität Göttingen und seit Juli 2014 am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft – Populäre Kulturen, an der Universität Zürich. Seit Oktober 2014 ist sie dort als Oberassistentin angestellt (<http://www.isek.uzh.ch/de/aboutus/team/haemmerling.html>).

17.11.2016

Michael Tschuggnall (Innsbruck)

Automatisierte Plagiatserkennung in Textdokumenten: was der Schreibstil eines Autors über die Echtheit verrät

Aktuelle Ereignisse und die daraus resultierenden öffentlichen Diskussionen zeigen, dass Plagiate, und vor allem die Erkennung dieser, ein durchaus wichtiges Thema darstellen. Durch die hohe und ständig steigende Anzahl an frei verfügbaren Textdokumenten über literarische Datenbanken oder umfassende Online-Sammlungen wie z.B. Wikipedia wird es zudem immer leichter, Quellen für mögliche Plagiate zu finden, während es auf der anderen Seite für automatische Erkennungstools aufgrund der großen Datenmengen immer schwieriger wird, diesen entgegenzuwirken. Dieser Vortrag widmet sich der Frage, ob und wie sicher Verdachtsfälle über eine reine Analyse des Schreibstils, d.h. ohne Vergleiche mit existierenden Texten, erkannt werden können. Zudem wird diskutiert, welche stilistischen Merkmale besonders aussagekräftig sind, um einen Autor zu identifizieren, sowie aufgezeigt, dass es äußerst schwierig ist, inhärente Stileigenschaften bewusst zu manipulieren.

Short CV

Michael Tschuggnall ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gruppe Datenbanken und Informationssysteme am Institut für Informatik der Universität Innsbruck. Seine Forschung beschäftigt sich größtenteils mit der Analyse von Texten, darunter Plagiats- und Autorenerkennung, Autoreneigenschaftsextraktion sowie automatischer Segmentierung.

22.11.2016

Medientag der Universität Innsbruck

Aula der LFU,
Innrain 52, Hauptgebäude

Medien und Glaubwürdigkeit Zwischen „Lügenpresse“, Kampagnenjournalismus und Aufklärung

Funktionen der Informationsvermittlung zählen zu den zentralen Aufgaben der Medien. Mit der Verbreitung digitaler Informations- und Kommunikationstechnologien sind neue Möglichkeiten der massenhaften Verbreitung von richtigen und falschen Informationen entstanden. Das betrifft sowohl Spielräume der Aufklärung und Bildung als auch solche der Verschleierung, Propaganda und der Verbreitung von Verschwörungstheorien. „Per Maus-Click“ können große Populationen in sehr kurzer Zeit erreicht und „informiert“ werden. Social Media Plattformen ermöglichen Kampagnen aller Art und noch nie in der Geschichte konnten verschiedenste Auffassungen und Meinungen von so vielen Gruppierungen ohne großen Aufwand öffentlich vertreten werden. In dieser Situation der neuen Meinungsvielfalt stellen sich erst recht wieder bekannte Fragen nach den Grenzen dieser Vielfalt, verlässlichen Quellen, Kriterien für qualitätsvollen Journalismus und der Glaubwürdigkeit von Medien. Welchen Instanzen können und wollen wir vertrauen und warum? Welche Rolle spielt Kritik dabei? Welche Qualitätskriterien erweisen sich als unverzichtbar?

Einführung in das Thema

Ulrich Sarcinelli (Koblenz)

Medien und Politik in der Glaubwürdigkeitskrise - Zwischen „Lügenpresse“, Kampagnenjournalismus und Aufklärung

Medien sind mehr als Organe zur Bewirtschaftung von Aufmerksamkeit! Die Herstellung von Öffentlichkeit und Transparenz und die Gewährleistung von Freiheit und demokratischer Willensbildung – alles dies lässt sich nur mit freien Medien realisieren.

Mehr noch als zu Zeiten der Erfindung von Buchdruck und Massenpresse wirken Medien heute als Katalysator und als dynamisierender Faktor für gesellschaftlichen und politischen Wandel. Folgt auf die viel gescholtene Parteien- und Mediendemokratie im Zeitalter der digitalen Medien eine Phase der Empörungsdemokratie, angetrieben durch Alarmismus, Skandalisierung und journalistisches Rudelverhalten?

Während Netzpublizität zum Nachrichtenfaktor wird, scheinen die traditionellen Medien ihre Filterfunktion zu verlieren und werden Soziale Medien zu einer Art fünften Gewalt. Kommen die Medien ihrem besonderen verfassungsrechtlichen Auftrag zur Gewährleistung von Meinungs- und Informationsfreiheit noch hinreichend nach? Von Kampagnenjournalismus und Glaubwürdigkeitskrise, von System- und ‚Lügenpresse‘ ist allenthalben die Rede. Verbreitet ist ein allgemeines Unbehagen an den Medien, weit über Protestmilieus hinaus.

Wie verändert sich journalistisches Arbeiten und wie verändert sich die Medienlandschaft in der digital vernetzten und für Manipulation zunehmend anfälligen Welt? In einer Zeit, in der die Grenzen zwischen öffentlich und privat mehr und mehr verschwimmen, stellt sich die Frage: Bieten die Medien noch den Raum, in dem über die für das Gemeinwesen zentralen Fragen informiert und so demokratische Willensbildung überhaupt erst ermöglicht werden kann?

Short CV

Geboren 1946

1978 Promotion an der Johannes-Gutenberg, Universität in Mainz;

1984 Habilitation in Politikwissenschaft über „Symbolische Politik“ an der Univ. Koblenz-Landau, Campus Koblenz;

Akademischer Oberrat bis 1988

1988-1995 Professor für Politikwissenschaft an der PH Kiel und an der Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel

2002 Gastprofessor am Institut für Publizistik- und Medienwissenschaft der Univ. Zürich

1995-2013 Professor für Politikwissenschaft an der Univ. Koblenz-Landau, Campus Landau

2009-2013 Vizepräsident der Universität

Forschungs- und Publikationsschwerpunkte:

Politikvermittlung und politische Kommunikation, Politisches System Deutschlands, Parteien und politische Kultur, Landespolitik, Verfassungs- und Demokratietheorie

Workshops

Martin Blumenau (FM4, Wien)

Medien lügen. Immer.

Medien lügen. Immer. Weil alle Menschen permanent lügen. Zudem ist das Mediensystem Teil des gesamten, in sich verlogenen Konsumsystems. Die Diskussion um die Glaubwürdigkeit der Medien (Stichwort: Lügenpresse) erzählt mehr über eine Krise der Rezeption als über die vielzitierte Krise des Journalismus. Denn die Manipulation wartet nicht erst „draußen“, bei den

Mainstream-, den Massen-, den Boulevard-Medien, sie lauert weit davor, in-
nendrin, in den Bubbles, den Social-Media-Hallräumen, den Peer Groups. Die
Medien saugen diese Strömungen auf und erzählen sie verspätet (und unge-
schickt und natürlich auch manipulativ) weiter.

Die Glaubwürdigkeit ist kein Problem der Medien, sondern eines der Gesell-
schaft; vielleicht sogar ihr zentrales.

Wer seinem Nachwuchs nicht mehr vermitteln kann, dass er Sorge dafür tra-
gen will, dass es ihm einmal besser geht, wer keine Narrative tradieren
kann/will, öffnet Fatalismus und Hedonismus, in weiterer Folge auch antide-
mokratischen Systemen Tür und Tor.

Die Medien können diese Entwicklungen nicht alleine abfangen; ihre Bemü-
hungen um weitestmögliche Transparenz können aber ein wichtiger Teil einer
Lösung sein.

Short CV

Martin Blumenau (5. November 1960), österreichischer Journalist und Radi-
omoderator. Seit 1981 journalistisch tätig, zuerst bei diversen Jugend- und
Musikzeitschriften, später als Redakteur bei Kurier und AZ, seit 1982 auch
beim Radio, „Musicbox“, Treffpunkt, Radiothek und Nachtexpress, aber auch
für Ö1-Diagonal. Ab 1992 verantwortlicher Redakteur der Sendung ZickZack.
Im Herbst 1994 konzipierte er gemeinsam mit Angelika Lang und Mischa Zick-
ler den neu gegründeten öffentlich rechtlichen Jugendradiosender FM4. In der
Folge war er ebendort als Redakteur und Producer, aktuell Leiter T&C (interne
Kommunikation und Koordination, Strategie etc). Moderation der FM4-
Sendungen Zimmerservice und Bonustrack (Phone-In-Sendung. als Talkbox
im Sommer 1997 auch im Fernsehprogramm des ORF zu sehen). Blumenau
teils kontrovers und eigenwillig geführter Moderationsstil führte zu gelegentli-
cher Polarisierung unter den FM4-Hörern. Seit 2003 führt Blumenau tägliches
Weblog auf der FM4-Website (<http://fm4.orf.at/blumenau>), dessen individua-
listische Herangehensweise, vielfältige Themenwahl und diskursive, oft provo-
kative Ansätze ihn den Ruf des wichtigsten Bloggers des Landes bescherten.
Profil-Chefredakteur Sven Gächter bezeichnete das „Journal“ in einer Würdi-
gung als „Literatur“. 2010 setzte das Magazin der Süddeutschen Zeitung Mar-
tin Blumenau als einen von 12 Österreichern, mit denen man aktuelle „reden
müsse“, auf ihr Cover: [http://sz-
magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/32370](http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/32370)

Ingrid Brodnig („Profil“, Wien)

Hass im Netz. Was wir gegen Hass, Mobbing und Lügen tun können.

Wir leben in zornigen Zeiten: Hasskommentare, Lügengeschichten und Hetze
verdrängen im Netz sachliche Wortmeldungen. Die digitale Debatte hat sich
radikalisiert, ein respektvoller Austausch scheint unmöglich. Dabei sollte das
Internet doch ein Medium der Aufklärung sein: Höchste Zeit, das Netz zurück-
zuerobern. Das Buch deckt die Mechanismen auf, die es den Trollen im Inter-
net so einfach machen. Es zeigt die Tricks der Fälscher, die gezielt Unwahr-
heiten verbreiten, sowie die Rhetorik von Hassgruppen, um Diskussionen es-
kalieren zu lassen. Damit die Aggression im Netz nicht sprachlos macht, wer-
den konkrete Tipps und Strategien geliefert: Wie kann man auf untergriffige
Rhetorik, Trolling oder Shitstorms reagieren? Wie entlarvt man Falschmeldun-
gen oder Halbwahrheiten möglichst schnell? Was tun, wenn man im Netz mit
Cybermobbing konfrontiert wird? Denn: Wir sind den Rüpel, Hetzern und
Hassgruppen nicht hilflos ausgeliefert – die Gegenwehr ist gar nicht so
schwer.

Short CV

Ingrid Brodnig behagt die Tonalität im Netz nicht. Als Medienredakteurin des
Nachrichtenmagazins profil und Autorin plädiert sie für eine sachliche digitale
Diskussionskultur. Sie wünscht sich ein Internet, in dem Argumente Vorrang
haben – und differenzierte Stimmen mehr Gehör finden.

Geli Kugler (FREIRAD, Innsbruck)

„Voice of Peace“ – ein Projekt des Freien Radios Innsbruck

Laut der UN Refugee Agency (UNHCR) sind derzeit 65 Millionen Menschen auf der Flucht. Hinter dieser kaum greifbaren Zahl verstecken sich 65 Millionen Gesichter und 65 Millionen Geschichten. Medial und politisch werden diese gern mit Labels wie Flüchtlinge, aber auch Flüchtlingstsunami, Invasoren oder Strömen betitelt. Dem dahintersteckenden Menschen wird dabei kaum Aufmerksamkeit geschenkt. Dass Migration historisch gesehen kein neues Konzept ist, wird ausgeblendet. Auch, dass Migration eine Chance ist, wird vernachlässigt. Hinter diesen 65 Millionen Geschichten und Gesichtern verbergen sich Erfahrungen und Ressourcen. In ihrer Heimat ging jede_r Einzelne einer Tätigkeit nach. Tätigkeiten die unter anderem ein Grund zur Flucht sein konnten. Unter ihnen sind auch Journalist_innen.

Voice of Peace ist ein Projekt vom Freien Radio Innsbruck – FREIRAD, bei dem eine Plattform für geflohene Journalist_innen geschaffen wurde, damit sie ihrer Arbeit weiterhin nachgehen können, aber auch um aus Zahlen Geschichten und Gesichter sowie Stimmen zu machen.

Beim Medientag der Universität Innsbruck am 22. November 2016 berichten geflohene Journalist_innen von ihren Erfahrungen in ihrem Herkunftsland, aber auch von ihren Erlebnissen in Tirol und beantworten Ihre Fragen.

Die Vorträge und die anschließende Diskussion werden gemischt auf Deutsch und Englisch gehalten.

'Voice of Peace', jeden Freitag von 17 bis 18 Uhr auf FREIRAD und zum Nachhören im Archiv der Freien Radios Österreich <http://cba.fro.at/series/voice-of-peace>

Implusvorträge

Alexander Haas (München)

Glaubwürdigkeit in der Online-Kommunikation aus Nutzerperspektive

Menschen verknüpfen mit vielen traditionellen Massenmedien Vorstellungen über deren Vertrauenswürdigkeit, über die Qualität der Inhalte, über deren Glaubwürdigkeit. Unabhängig davon, ob diese Urteile mehrheitlich positiv (z. B. Süddeutsche Zeitung) oder mehrheitlich negativ (BILD-Zeitung) ausfallen, helfen sie Mediennutzern bei der Selektion und Bewertung von Inhalten. Aufgrund kaum vorhandener technischer und finanzieller Zugangsbeschränkungen kann im Online-Bereich praktisch jeder selbst zum Informationsanbieter werden. Und sei es nur, indem Inhalte, Produkte oder Meinungen weitergeleitet, bewertet oder kommentiert werden. Nutzer_innen stehen daher andauernd vor der Frage, welchen Anbietern, Inhalten oder Bewertungen sie vertrauen sollten und welchen besser nicht. In vielen Fällen können sie dabei nicht auf vorhandene Vorstellungen (Images) zurückgreifen. Glaubwürdigkeit muss im Online-Bereich daher häufig anhand alternativer Kriterien bewertet werden.

Der Vortrag liefert einen kurzen Überblick darüber, in welchen Situationen die Beurteilung der Glaubwürdigkeit für Nutzer_innen relevant ist bzw. relevant sein sollte. Es wird skizziert, welche Objekte (z. B. Website, Kommunikator, Botschaft) dabei anhand welcher Kriterien (z. B. Design, soziale Empfehlungen, Siegel) bewertet werden. Abschließend wird diskutiert, wie man das Bewusstsein der Nutzer_innen dafür stärken kann, dass ihnen die Aufgabe der Beurteilung von Anbietern, Quellen und Informationen im Online-Bereich oft selbst zufällt.

Short CV

Dr. Alexander Haas, Jg. 1979, Studium der Kommunikationswissenschaft, Psychologie, Politikwissenschaft und interkulturellen Kommunikation an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Abschluss Magister Artium. 2012 Promotion ebendort mit einer Arbeit zum Thema „Interpersonale Kommunikation und Medienwirkungen“. Seit 2013 Akademischer Rat. Habilitationsprojekt zum Thema „Glaubwürdigkeit in der Online-Kommunikation“. Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Politische Kommunikation, interpersonale Kommunikation, Suchmaschinennutzung, Glaubwürdigkeit, Fachentwicklung.

Clara Akinyosoye (Wien)

Medien und Diversität: Wege aus der Vertrauenskrise

Es ist in der vergangenen Zeit immer klarer geworden, dass traditionelle Medien in einer Vertrauenskrise stecken. Doch dass das Vertrauensverhältnis mancher Menschen zu traditionellen Medien mitunter gestört ist, ist eigentlich kein neues Phänomen. Die Rede ist von ethnischen Minderheiten, die sich in den Medien oftmals nicht adäquat repräsentiert fühlen. Wo ethnischen Minderheiten medial schlecht integriert sind, kommt es verstärkt zur Entstehung von Minderheitenmedien/Ethnomedien. Eine vielfältige, mehrsprachige Medienlandschaft ist im Sinne eines pluralistischen Mediensystems eine erfreuliche Entwicklung. Und wo ethnische Medien für Identität und Pluralität eintreten, ist das demokratiepolitisch ein Gewinn. Doch zweifelhaft sind journalistische und pseudo-journalistische Produkte, in denen Mainstream-Medien als verteufelt und als Lügenpresse diffamiert werden, erreichen auch ethnische Minderheiten, die dem „Mainstream“ Misstrauen entgegenbringen. Zentral ist jedenfalls, dass traditionelle Medien sich die Frage stellen, warum sich gewisse Teile der Bevölkerung von ihnen nicht vertreten fühlen, ihnen nicht vertrauen bzw. zutrauen, ihre Lebensrealitäten adäquat abzubilden.

Um dem Problem auf den Grund zu gehen und mögliche Lösungsansätze zu entwickeln, müssen MedienmacherInnen sich zuallererst eine Frage stellen: In einer ethnisch, kulturell und religiös stetig diverser werdenden Gesellschaft, über die es zu berichten gilt, haben wir da unsere Hausaufgaben gemacht?

Short CV

M.A. Clara Akinyosoye, 1988 geboren in Wien, Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien und Studium Journalismus und Neue Medien an der FH Wien der WKW. Seit 2014 Redakteurin bei ORF.at. Chefredakteurin von fresh-black austrian lifestyle. Vormalig Chefredakteurin von M-MEDIA (Diversity Mediawatch Austria) und Leiterin der Integrationsseite der "Presse". Schwerpunkte: Repräsentation von ethnischen Minderheiten in den Medien, Diversität, Integration.

Knut Hickethier (Hamburg)

Das Vertrauen in die Medien und sein Verschwinden

Ausgehend von der Differenz zwischen dem, was wir von der Welt zu wissen glauben, und dem, was wir von der Welt von anderen hören, geht es darum, an einige historischen Beispielen von Plato über die Medien zur Zeit der Erfindung des Druckens bis ins 20. Jahrhundert und bis zum Internet zu zeigen, welche Haltungen Menschen gegenüber den Botschaften der Medien haben, wie das Vertrauen in die Medien missbraucht wurde und wie anstelle eines bloßen Glaubens an mediale Botschaften ein Verhalten entsteht, das zwischen einem allgemeinen Misstrauen und einem kritischen Bewusstsein changiert.

Short CV

Geboren 1945 in Golßen/Niederlausitz, Studium der Kunsterziehung, Germanistik und Erziehungswissenschaft

1979 Promotion in Berlin, 1982 Habilitation in Osnabrück

Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Hochschulassistent und Privatdozent am Institut für Theaterwissenschaft der FU Berlin / Lehraufträge in Berlin, Tübingen, Gießen, Marburg; div. Vertretungen in Bremen und Siegen / Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Teilprojektleiter im DFG-Sonderforschungsbereich 240 (Bildschirmmedien) in Siegen

1990-1994 Lehrstuhlvertretung in Marburg

Seit 1994 an der Universität Hamburg

1982-1994 auch Fernseh-, Film- und Radiokritiker für „epd/Kirche und Rundfunk“ (heute: „epd Medien“), „epd Film“ u.a. Zeitungen und Zeitschriften. Seit 1977 in zahlreichen Juries des Adolf-Grimme-Preises tätig. Seit 1974 Redakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift „Ästhetik und Kommunikation“, Herausgeber der Publikationsreihe „Beiträge zur Medienästhetik und Mediengeschichte“ (LIT Verlag, Münster/Hamburg) und „Sprache, Literatur, Medien“ (LIT Verlag, Münster/Hamburg), Mitherausgeber der Filmreihe „Aufblende“ (Hitzeroth Verlag, Marburg)

Zu seinen Hauptarbeitsgebiete gehören Medienwissenschaft, Film- und Fernsehanalyse, Programmgeschichte und -theorie des Fernsehens, Filmgeschichte und Filmtheorie, Fernsehspiel, Fernsehserie, Kindersendungen, Nachrichtensendungen, Sportsendungen und andere Genres, Theorie und Geschichte der Medienwissenschaft sowie Film- und Fernsehkritik.

Podiumsdiskussion

Mit Clara Akinyosoye, Martin Blumenau, Ingrid Brodnig, Alexander Haas, Knut Hickethier, Hermann Petz (MoHo) und Clemens Pig (APA) / Moderation: Georg Laich (ORF)

Ingo Schneider (Innsbruck)

01.12.2016

Plausibilität und Glaubwürdigkeit in gegenwärtigen Sagen und Gerüchten.

Für die internationale Erzählforschung in der Tradition der Kulturwissenschaft Europäische Ethnologie ist die Frage, ob der Inhalt einer Erzählung wahr oder falsch ist, nicht per se von Interesse. Unter der Voraussetzung, dass der überwiegende Teil von Erzählungen ungesichertes Wissen bzw. unbestätigte Informationen enthält, interessiert sie sich vielmehr für Fragen wie: welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit sich einzelne Geschichten, beispielsweise Gerüchte oder gegenwärtige Sagen – zumal in Zeiten des WorldWideWeb bzw. der sozialen Netzwerke – innerhalb kurzer Zeit massenhaft verbreiten? Und andererseits: woran liegt es, wenn das Gegenteil eintritt, also einer Geschichte keine erfolgreiche Karriere beschieden ist?

Neben Faktoren wie Unmittelbarkeit des Mitgeteilten und persönlicher Betroffenheit der (Weiter)erzähler bzw. Rezipienten rücken vor allem zwei Fragen ins Zentrum des Interesses: Ist die Erzählerin/ der Erzähler glaubwürdig? Und: Erscheint der Inhalt der Erzählung plausibel? Im Rahmen der Vorlesung werden die Voraussetzung bzw. Strategien zur Erlangung von Glaubwürdigkeit und der Plausibilität am Beispiel gegenwärtiger Sagen und aktueller Gerüchten vor- und zur Diskussion gestellt. Dabei wird sich zeigen, dass diese Kriterien nur für bestimmte Erzählungen von Relevanz sind, für andere dagegen nicht.

Short CV

Ingo Schneider, 2001 Habilitation über Gegenwärtige Sagen, seit 2011 Universitätsprofessor für Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck; Forschungsschwerpunkte / Interessen: Kulturtheorie, Theorie des Kulturellen

Erbes, Erzählforschung (zahlreiche Publikationen z.B. auch zum Erzählen im Internet).

15.12.2016

Elisabeth Wehling (Berkeley)

Politisches Framing

Wo immer wir kommunizieren -- ob am Frühstückstisch mit der Familie, im Seminar an der Universität, oder in der öffentlichen politischen Debatte -- kommen wir an einer Tatsache nicht vorbei: Realitäten werden über Wörter geschaffen. Worte aktivieren in unserem Gehirn gedankliche „Frames“ (Deutungsrahmen), die wir durch unsere individuelle Welterfahrung abgespeichert haben. Diese verleihen Fakten erst ihren Sinn. Und es sind Frames, und nicht Fakten an und für sich, die unsere politischen Entscheidungen anleiten. Sprache ist der Dreh- und Angelpunkt des politischen Denkens und Handelns -- denn in der Politik, der ein ideologischer Streit zugrunde liegt, aktivieren Wörter immer eine selektive, ideologisch geprägte Sicht auf die Welt. So wird Sprache zum Schwert im öffentlichen Streit und kann auch genutzt werden, um geschickt konzeptuelle Fallen zu stellen. Aus der Gehirn- und Kognitionsforschung wissen wir dabei: Wörter beeinflussen zwar unser Denken und Handeln, doch wir sind uns dessen meist nicht bewusst. Eine größere Obacht ist also geboten, wo es um das Nutzen von Sprache im öffentlichen Diskurs und seine Folgen geht. Denn langfristig gibt es keinen besseren Schutz der Gedankenfreiheit als ein solides Wissen darüber, wie menschliches Denken funktioniert.

Short CV

Elisabeth Wehling studierte Soziologie, Journalistik und Linguistik in Hamburg und Rom und promovierte an der University of California, Berkeley. Seit 2013 leitet sie dort Forschungsprojekte zu politischer Ideologie, öffentlichen Diskursen und unbewusster Meinungsbildung mit Methoden der Neuro- und Verhaltensforschung sowie der kognitionslinguistischen Diskursanalyse. Sie hat zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und Bücher veröffentlicht, u.a. "Auf leisen Sohlen ins Gehirn" (Carl-Auer, 2008) mit George Lakoff und "Politisches Framing" (v. Halem, 2016). Wehling ist Direktorin des Berkeley International Framing Institute in Berlin.

12.01.2017

Heike Ortner (Innsbruck)

Unter den Blinden ist der Einäugige König: Glaubwürdigkeit und Wahrheitsanspruch der alternativen Klatschpresse

Die Klatschpresse verdient sich seit ihren Anfängen das Prädikat „Lügenpresse“. Im Mittelpunkt steht die unterhaltsame Inszenierung von Personen, Images und Heldengeschichten. Für viele Prominente handelt es sich nicht um ein unerwünschtes Eindringen in die Privatsphäre, sondern um einen unerlässlichen Teil der Unterhaltungsindustrie und des eigenen Marktwertes. Die neuen Kommunikationstechnologien und ihre Plattformen haben diese Industrie um wichtige Aspekte erweitert. In diesem Spannungsfeld hat sich eine „alternative“ Klatschpresse herausgebildet, die es sich zum Ziel setzt, derartige mediale Inszenierungen als Lügen zu entlarven. Das Kapital solcher Plattformen (z.B. BlindGossip.com) ist der Anspruch, die Wahrheit und nichts als die Wahrheit aufzudecken. Dass sich dabei neue Narrative und eigene Probleme der Glaubwürdigkeit herausbilden, wird in dem Vortrag gezeigt.

Short CV

Heike Ortner ist Assistenzprofessorin am Institut für Germanistik der Universität Innsbruck. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sprache, Raum und Bewe-

gung, Emotionslinguistik und Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Monographie: „Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse.“ (Tübingen: Narr, 2014).

19.01.2017

Fritz Hausjell (Wien)

**Berechtigte Kritik an Medien versus demokratiefeindliche Denunzierung der „Lügenpresse“.
Warum Medienkompetenzvermittlung aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht eine zentrale Forderung dieser Zeit ist.**

Aus der Perspektive der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft wird die Glaubwürdigkeit der Inhalte klassischer Medien aber auch jener, die heute im Alltag oft auch als Medien bezeichnet werden, also verschiedene Netzwerke (Social media) und Plattformen im Internet, Gegenstand des Vortrages sein. Die Fähigkeit zu Kritik an Medienangeboten und insbesondere die Kompetenz, die Informationsqualität der verschiedenen Medienangebote bewerten zu können, sind wesentliche Teile der Medienkompetenz. Diese werden leider im Bildungssystem zu wenig systematisch vermittelt, gleichwohl sie zunehmend wichtiger sind. Vor allem politisch rechts stehende Kräfte versuchen gegenwärtig kampagnenartig mit dem Vorwurf „Lügenpresse“ klassische Medien zu diskreditieren, um selbst überzeugender auf Propaganda setzen zu können. Auch um diese aktuelle Auseinandersetzung sowie deren zahlreiche historische Vorläufer soll es im Vortrag gehen.

Short CV

Jahrgang 1959; Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft sowie Pädagogik an den Universitäten Salzburg und Wien, 1985 Promotion an der Universität Salzburg; 2003 Habilitation an der Universität Wien. U.a. Mitherausgeber der Fachzeitschrift Medien & Zeit und mehrerer Buchreihen. Lehrt als ao. Universitätsprofessor hauptberuflich Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am gleichnamigen Institut der Universität Wien sowie nebenberuflich an der Fachhochschule St. Pölten. Erhielt 1992 den "Helga und Willy Verkauf-Verlon-Preis für österreichische antifaschistische Publizistik" durch das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. 2008 wissenschaftlicher Leiter von „NachRichten. Österreich in der Presse: Sammeledition vom Anschluss zur Befreiung 1938-45“ 2009-11 regelmäßiger Mitarbeiter bei „Zeitungszeugen. Sammeledition: Die Presse in der Zeit des Nationalsozialismus“. Seit 2008 Präsident der „Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung“. Seit 2014 Stv.Vorstand des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien.

26.01.2017

Friedericke Herrmann (Eichstätt-Ingolstadt)

Das Subjekt im Journalismus

Bei aller Vielfalt der Kanäle und Plattformen gibt es eine große Konformität und Uniformität der Perspektiven, der Auswahl von Fakten und der Einordnung von Ereignissen im Journalismus. Häufig geben sogenannte Leitmedien eine Richtung vor und es entwickelt sich ein Mainstream zu wichtigen Themen. Wünschenswert im Sinne einer demokratischen Meinungsvielfalt und Ideologiefreiheit aber wäre es, dass Journalistinnen und Journalisten den Mainstream verlassen, weitere Perspektiven einbringen, neue Handlungsmöglichkeiten recherchieren, andere Experten befragen.

Der Beitrag verfolgt die These, dass die Glaubwürdigkeitskrise des Journalismus auch durch voreingenommene und gleichförmige Wahrnehmung und Darstellung nach bestimmten Rastern entstand. Zu häufig wird beispielweise aus der Perspektive der (politischen) Institutionen berichtet. Ein eigener Zu-

gang erfordert Selbstreflexion und Vertrauen in die eigene Wahrnehmung. Journalistische Autoren, die der Gleichförmigkeit widerstehen, wie etwa Herbert Riehl-Heyse oder Carolin Emcke, haben sich stets zu ihrer Subjektivität bekannt. Der Vortrag differenziert den Begriff der Subjektivität und untersucht Möglichkeiten, ihn für die journalistische Arbeit neu zu definieren.

Short CV

Friederike Herrmann ist Professorin für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Schwerpunkte ihrer Forschung sind u.a. Mediensprache und Mediendiskurse, Medienkritik, Medienethik, sowie die Themenfelder Migration und Gender. Vor ihrer wissenschaftlichen Laufbahn hat sie als Redakteurin und als Autorin für Print und Radio gearbeitet. Sie war vor ihrer jetzigen Tätigkeit Professorin für Textproduktion im Studiengang Online-Journalismus an der Hochschule Darmstadt. Sie ist Dozentin an verschiedenen Journalistenschulen.

Ressourcen zur Thematik der Ringvorlesung:

Literatur:

Bentele, Günter (2008): Objektivität und Glaubwürdigkeit: Medienrealität rekonstruiert. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Bentele, Günther; Bohse, Reinhard, Hitschfeld, Uwe; Krebber, Felix (Hrsg) (2015): Akzeptanz in der Medien- und Protestgesellschaft: Zur Debatte um Legitimation, öffentliches Vertrauen, Transparenz und Partizipation. Wiesbaden: Springer Verlag.

Fröhlich, Romy; Szyszka, Peter; Bentele, Günter (Hrsg.) (2015): Handbuch der Public Relations. Wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln. Mit Lexikon. Wiesbaden: Springer Verlag.

Horvath, Patrick (2005): Product Placement im Informationsangebot – ein Angriff auf die Glaubwürdigkeit der Medien? In: Medien-Impulse (2005), 54, S. 29-30.

Hüffel, Clemens; Rohrer, Annelies (2014): Trau, schau, wem? Zur Glaubwürdigkeit der Massenmedien. Wien: Holzhausen.

Isermann, Holger (2014): Digitale Augenzeugen. Entgrenzung, Funktionswandel und Glaubwürdigkeit im Bildjournalismus. Wiesbaden: Springer Verlag.

Krüger, Uwe (2016): Mainstream – Warum wir den Medien nicht mehr trauen. München: C.H. Beck Verlag.

Loosen, Wiebke; Dohle, Marco (Hrsg.) (2014): Journalismus und (sein) Publikum. Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung. Wiesbaden: Springer Verlag.

Lünenborg, Margreth (2005): Journalismus als kultureller Prozess: zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Ein Entwurf. Wiesbaden: Springer Verlag.

Merten, Klaus (Hrsg.) (1994): Die Wirklichkeit der Medien: eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdt. Verlag.

Neuberger Christoph (2003): Onlinejournalismus: Veränderungen – Glaubwürdigkeit – Technisierung. Eine Sekundäranalyse bisheriger Forschungsergebnisse und wissenschaftlicher Analysen. In: Media Perspektiven, Heft 3, S. 131-138.

Ortner, Heike; Pfurtscheller, Daniel; Rizzolli, Michaela; Wiesinger, Andreas (Hrsg.) (2014): Datenflut und Informationskanäle. Innsbruck: innsbruck university press.

Schicha, Christian (2014): Ethik und Medien. In: Yousefi, Hamid Reza.; Seubert, Harald (Hrsg.): Ethik im Weltkontext. Geschichten – Erscheinungsformen – Neuere Konzepte. Wiesbaden: Springer Verlag, S. 269-278.

Schulz, Stefan (2016): Redaktionsschluss – Die Zeit nach der Zeitung. München: Carl Hanser Verlag.

Schweiger, Wolfgang (2000): Media Credibility – Experience or Image. In: European Journal of Communication, Vol. 51(1), London, Thousan Oaks, CA and New Delhi: Sage Publications, S. 37-59.

Seidler, John David (2016): Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse. Bielefeld: Transcript.

Sontag, Susan (1991): Über Fotografie. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Teusch, Ulrich (2016): Lückenpresse. Das Ende des Journalismus, wie wir ihn kannten. Frankfurt/Main: Westend Verlag.

Zeitungsartikel:

Dierks, Benjamin (2015): Das Ringen um Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Verfügbar unter: http://www.deutschlandfunk.de/medien-im-umbruch-das-ringen-um-vertrauen-und.724.de.html?dram:article_id=337948 (2016-07-13).

Liessmann, Paul Konrad (2015): Die Filterblase. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/2000025964485/Die-Filterblase> (2016-07-08).

Müller von Blumencron, Matthias (2016): Trennt Propaganda von Wahrheit! Verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/luegen-im-internet-spannen-ein-netz-der-verwirrung-14052436.html#GEPC:s3> (2016-07-04).

Pumhösel, Alois (2016): Die Moral der Medien in Zeiten des Technikwandels. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/2000032064797/Die-Moral-der-Medien-in-Zeiten-des-Technikwandels> (2016-07-04).

Standard-Redaktion (2016): Die Leser nicht deppert sterben lassen. Verfügbar unter: <http://derstandard.at/2000029593722/Die-Leser-nicht-deppert-sterben-lassen> (2016-07-04).

Stöcker, Christian (2016): Einfluss auf die Gesellschaft: Radikal dank Facebook. Verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/filterblase-radikalisierung-auf-facebook-a-1073450.html> (2016-07-04).

Viner, Katharine (2016): How technology disrupted the truth. Verfügbar unter: <https://www.theguardian.com/media/2016/jul/12/how-technology-disrupted-the-truth> (2016-07-18).

Videobeiträge:

ARD Mediathek (2016): Die Story im Ersten: Vertrauen verspielt? Verfügbar unter: <http://www.ardmediathek.de/tv/Reportage-Dokumentation/Die-Story-im-Ersten-Vertrauen-verspielt/Das-Erste/Video?bcastId=799280&documentId=36493736> (2016-07-13).

3sat (2016): Automatisierter Hass! Wie Social Bots die Demokratie gefährden. Verfügbar unter: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=59987> (2016-07-05).